

4. 8. 2013 (10. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Jeremia 7, 1-11:

Dies ist das Wort, das vom HERRN geschah zu Jeremia:

Tritt ins Tor am Hause des HERRN und predige dort dies Wort und sprich:

Höret des HERRN Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht, den HERRN anzubeten! So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels:

Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort.

Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel!

Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen und

nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort und nicht andern Göttern

nachlauft zu eurem eigenen Schaden, so will ich immer und ewig bei euch

wohnen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe.

Aber nun verlasst ihr euch auf Lügenworte, die zu nichts nütze sind.

Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und

lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und

tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und

sprecht: Wir sind geborgen, - und tut weiter solche Greuel.

Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine

Räuberhöhle? Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HERR.

- I. Leben in einer Räuberhöhle
- II. Glauben und Handeln
- III. Unser Verhältnis zu Gott

I.

Liebe Gemeinde!

Die bekannte schwedische Schriftstellerin Astrid Lindgren hat nicht nur Pippi Langstrumpf geschrieben, sondern unter anderem auch Ronja Räubertochter.

Auch dieses Buch wurde verfilmt. Ich kann mich daran erinnern, dass ich Ronja Räubertochter vor langer Zeit mal mit meinen Kindern im Fernsehen gesehen habe.

Ganz viele Szenen spielen in einer Räuberhöhle. Da ging es lustig und auch derbe zu. Vom Fackelschein erleuchtet, feierten die Räuber oft ausgelassen.

Sie aßen und tranken oder machten Musik.

Liebe Gemeinde, Gott sagt zu seinem Volk: *Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Räuberhöhle?*

Wozu dient eine Räuberhöhle? Eine Räuberhöhle dient dazu, dass sich die Räuber nach einem Beutezug zurückziehen können und sich sicher fühlen in ihrer Räuberhöhle.

Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, - und tut weiter solche Greuel.

Na klar, die Räuber wollen sich nur ausruhen, aber dann geht es wieder los, auf zum nächsten Beutezug. Dann werden andere Menschen wieder bestohlen, beraubt und vielleicht sogar getötet.

Die Menschen kommen in den Tempel, um ihre religiöse Pflicht zu tun, damit Gott ihnen gnädig ist. Aber kaum haben sie Gottes Haus wieder verlassen, dann wird wieder gesündigt, was das Zeug hält.

Genau das hat auch Jesus so zornig gemacht, wie wir im heutigen Evangelium gehört haben. Auch er sagte: *Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.*

Und wir, liebe Gemeinde, wie könnte unsere Räuberhöhle aussehen?

Unsere Kirche, in der wir unsere Gottesdienstpflicht erfüllen und vor der Kirchentür ist wieder alles vergessen, was in der Kirche gesprochen wurde? Oder unsere bürgerliche Anständigkeit, wenn wir nach außen den Anschein erwecken wollen, dass wir anständige Menschen sind, die sich nichts zu Schulden kommen lassen, obwohl unsere Worte oft Gift versprühen und andere verletzen? Obwohl wir oft geizig und egoistisch sind und lieber still schweigen, anstatt uns gegen gesellschaftliche Fehlentwicklungen einzusetzen und gegen das Unrecht, das anderen widerfährt?

II.

Liebe Gemeinde, unser Glaube und unser Reden und Tun müssen zusammenpassen, sonst leben wir in einer schizophrenen Situation.

Gott sagt es durch den Profeten Jeremia seinem Volk knallhart:

Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, - und tut weiter solche Greuel... Bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen und nicht unschuldiges Blut vergießt.

Liebe Gemeinde, ganz konkret wird hier der Umgang mit Fremden, Waisen und Witwen angesprochen.

Es ist der Umgang mit den Schwachen in der Gesellschaft.

Im Alten Testament gebietet Gott sich der Schwachen in Liebe anzunehmen und auch im Neuen Testament fordert Jesus seine Anhänger auf Barmherzigkeit zu üben an den Schwachen.

Und so müssen wir uns fragen: Wie gehen wir mit den Schwachen in unserer Gesellschaft um – oder vielleicht erst einmal noch eine Stufe davor:

Wie denken wir über sie?

Welche Einstellung haben wir gegenüber fremden und armen Menschen?

Sind sie für uns nur Sozialschmarotzer oder sind sie erbarmungswürdige Menschen für uns?

Wollen die Flüchtlinge, die aus Bürgerkriegsländern in Afrika kommen, nur unser Geld?

Haben diejenigen, die unseren Sozialstaat schon mal ausgebeutet haben, es geschafft, unsere Herzen so zu verhärten, dass wir keine Barmherzigkeit mehr empfinden für die Menschen, die wirklich in Not sind?

Liebe Gemeinde, es kann nicht sein, dass wir in der Kirche das Lied der Barmherzigkeit und Liebe singen und vor der Kirchentür über Asylanten schimpfen. Dann würde sich unser Glaube und unser Reden und Handeln widersprechen. Die Worte aus dem Buch des Profeten Jeremia leiten uns heute Morgen zur Selbstkritik an.

III.

Liebe Gemeinde, wie so oft geht es dabei eigentlich um unser Verhältnis zu Gott. Welches Verhältnis haben wir zu Gott? Welches Bild haben wir von Gott?

Ist Gott für uns eine Instanz, der gegenüber wir unsere Pflicht erfüllen müssen, damit es uns gut geht?

Dann werden wir versuchen, es zu schaffen, notfalls auch mit Trickserei.

Dann ist die Räuberhöhle eine gute Einrichtung für uns.

Oder ist unser Verhältnis zu Gott von Vertrauen geprägt – von dem Vertrauen, dass Gott unser lieber himmlischer Vater ist, der es gut mit uns meint?

Dann wird die Kirche für uns keine Räuberhöhle sein, sondern ein Ort, an dem wir bei Gott zuhause sein können.

Ein Ort, an dem wir ehrlich sein können, an dem wir Gott unser Herz hinhalten können.

Ihm alles ausschütten, was uns beschwert und ihn bitten, dass er uns durchdringt und erneuert, dass er uns hilft, nach seinem Willen zu leben.

Dass er uns hilft, miteinander barmherzig umzugehen, anstatt immer von dem Gefühl angetrieben zu sein, zu kurz zu kommen.

Und eins noch: Es ist ein Holzweg, wenn wir denken: Wenn wir unsere religiösen Pflichten erfüllen: Taufe, Gottesdienst, Abendmahl usw., dann wird es uns gut gehen. Wir können Gott nicht festlegen und vereinnahmen.

Unsere Gebete haben keine Wunscherfüllungsgarantie.

Unsere Lebensziele und – planungen sind unsere Ziele und Planungen.

Schnell sind wir enttäuscht, wenn es nicht so läuft, wie wir es uns vorgestellt haben.

Dann stellen wir die Frage: Warum? Warum geschieht mir das? Oder noch krasser: Wie kann Gott das zulassen?

Liebe Gemeinde, wollen wir Gott bestimmen oder ihm unser Leben anvertrauen?

Das ist die entscheidende Frage.

Wenn du Gott dein Leben anvertraust, dann rechnest du auch mit Umwegen und dann weißt du, dass Gott auch im finsternen Tal bei dir ist.

Dann wirst du nicht enttäuscht fragen: Warum hat mir Gott einen Strich durch die Rechnung gemacht, sondern dann wirst du dich vertrauensvoll die neuen Wege von Gott führen lassen – anstatt den anderen Göttern nachzulaufen, die dir Erfolg und Anerkennung versprechen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen